

Bergvölker zu seinen Unterthanen zählen darf. Als kulturgeschichtliche Merkwürdigkeit dürfen wir erwähnen, daß in Irkutsk in Sibirien eine Zeitung erscheint, die in sehr wissenschaftlichem Geiste redigirt sein soll: ein Lob, das nicht jede deutsche Zeitung für sich in Anspruch nehmen darf. — Mehr als je wird über die Unsicherheit der Straßen im Kirchenstaate geklagt. Bis in die unmittelbare Nähe Roms wagten sich die Straßenräuber. — Die gesammte Handelswelt ward in Aufregung versetzt durch die Nachricht von einer längst von unbefangenen Beobachtern vorhergesagten Geld- und Handelskrisis in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Die seit ein paar Jahren entdeckten großen Goldreichtümer Kaliforniens hatten die Spekulationswuth und die Verschwendungssucht auf solche Höhe gesteigert, daß der Rückschlag nicht ausbleiben konnte. Nun trat er plötzlich und in solchem Umfange ein, daß eine Zeitlang nicht eine einzige der zahlreichen Banken Nordamerikas wirklich zahlungsfähig war. Bei dem lebhaften Handelsverkehr zwischen Amerika und Europa war die Rückwirkung auf Letzteres mit Gewißheit vorauszusehen.

**Oktober.** Diese Rückwirkung zeigte sich auch bald nicht bloß in England und Frankreich, sondern übte ihren lähmenden Einfluß auf die Leipziger Michaelismesse, die kaum als eine mittelmäßige zu bezeichnen war. — Nach einer Reihe mittelmäßiger und schlechter Weinlesen erfreuten sich die Winzer des sächsischen Elbthales wieder einmal einer an Menge und Güte des Weines ausgezeichneten Lese. Auch in allen übrigen Weinländern fiel die Lese gleich gut aus. — Ein von katholischer Seite gemachter Versuch, die barmherzigen Schwestern in Sachsen einzuführen, scheiterte an den Bestimmungen der Verfassungsurkunde. — Der König von Preußen verfiel in eine schwere Gehirnkrankheit. Gelang es auch den Bemühungen der Aerzte, die augenblickliche Lebensgefahr zu beseitigen, so blieb der König doch außer Stande, sich den Regierungsgeschäften zu unterziehen. Der Prinz von Preußen, Bruder des Königs und Thronerbe, übernahm als „Stellvertreter“ die Regierung zunächst auf 3 Monate, vor deren Ablauf jedesmal wieder auf 3 Monate die Stellvertretung erneuert wurde, in welchem ungewissen und durchaus nicht vortheilhaften Zustande sie jetzt (zu Ende des August) sich noch befindet. — Eine Anzahl Hanauer Turner hatten sich im Jahre 1849 an dem Aufstande in Baden betheiligt. So weit sie nicht in Baden selber ergriffen und abgeurtheilt waren, schien die Sache vergessen und durfte es um so mehr sein, als die badensche Regierung längst in ihrem Lande eine allgemeine Amnestie erlassen hatte. Es mußte daher großes Aufsehen erregen, daß die

Kurbessische Regierung jetzt erst Anklage gegen die Turner erheben ließ, die indes, wie vorauszusehen, von den Geschworenen freigesprochen wurden. — Die Bedrückungen der deutschen Herzogthümer Schleswig, Holstein und Lauenburg von Seiten Dänemarks veranlaßten zunächst die lauenburgischen Stände zu einer Beschwerde beim deutschen Bundestage; bald folgte auch eine ähnliche Beschwerde von den holsteinischen Ständen. Der hohe Bundestag erklärte sich in dieser, jetzt holstein-lauenburgische, früher schleswig-holsteinische genannten Frage nicht für inkompetent, sondern behandelt die schwierige Angelegenheit noch heute mit einer Gründlichkeit, Umsicht und Schonung entgegenstehender Interessen, die ebenso die Bewunderung des deutschen Volkes als die Anerkennung des Auslandes auf sich ziehen. Die Holstein-Lauenburger selbst freilich, um die es sich zunächst handelt, befinden sich noch unverändert in der Lage, die sie zur Beschwerdeführung veranlaßt hat. Vielleicht werden wir in einem der späteren Jahrgänge unsers Kalenders den Fortgang dieser Angelegenheit berichten können. — Am 29. starb auf seinem Landgute in Frankreich an einem Herzschlage der General Cavaignac, der im Sommer 1848 an der Spitze der französischen Republik stand und in den Junikämpfen des genannten Jahres die Ruhe und Ordnung so gründlich herstellte, daß sein glücklicher Nachfolger das neue französische Kaiserreich gründen konnte. — In England wie in Frankreich brachen eine Menge Bankerotte aus und der ganzen Handelswelt bemächtigte sich ein panischer Schrecken. — Die Nachricht von der nach langer Belagerung und schweren Verlusten endlich doch gelungenen Erstürmung von Delhi, dem damaligen Hauptwaffenplaze der ausländischen Indier, erfüllte die Engländer mit übertriebenen Hoffnungen auf die baldige Niederwerfung des Aufrehrs. Doch zeigten sich solche Hoffnungen bald als trügerisch. Die Feinde waren mit ihrer Hauptmacht aus Delhi entwichen und setzten sich auf anderen Punkten fest. Wiederholt geschlagen, waren sie doch durchaus nicht vernichtet und ergänzten ihre Verluste leicht. Die Engländer verloren in diesen fortwährenden Gefechten und Hin- und Herzügen unter einer glühenden Sonne und in ungesunden Gegenden furchtbar viel Mannschaften und besonders auffällig viel Generale. Alle die traurigen Erfahrungen, die sie wenige Jahre zuvor in der Krim gemacht, wiederholten sich in Ostindien, ohne auch jetzt zu einer gründlichen Abhilfe zu führen. Wie in der Krim die Soldaten ihre Winterkleider erst nach Beginn des Frühlings erhielten, so hatten sie in Ostindien während der heißen Jahreszeit keine Sommerkleider und fielen in ihren engen Tuchröcken und unter den schwarzen Szalos bei fortwährenden Stra-